

September 2009

Wie der August, so der September: bis über den meteorologischen Herbstbeginn hinaus bleibt es Sommer in Deutschland. Sehr warm, vor allem im Norden auch recht trocken – gute Bedingungen, unter denen etliche unserer Brutvögel ihre Zweit- und Drittbruten erfolgreich zu Ende führen können. Noch Anfang Oktober werden im Bergischen Land junge, flügge Rauchschnalben gefüttert.

Die Mehrzahl der Vögel ist aber schon auf ihrem Zug Richtung Winterquartier - ungeachtet des Wetters folgen sie ihrer inneren Uhr. Und wie immer sind einige dabei, die vom Weg abkommen, die falsche Richtung einschlagen oder über das Ziel hinausschießen - ornithologische Seltenheiten, die das Herz vieler Vogelbeobachter höher schlagen lassen.

Ein besonderes Highlight für viele südwestdeutsche Vogelbeobachter ist sicherlich das Auftauchen



Trialet (*Burhinus oediconemus*). FOTO: WILFRIED KRÄLING

von bis zu zwei Blaurocken in der Wagbachniederung - die sich sehr versteckt haltende Art lässt sich während der ersten Septemberhälfte immer wieder hören, aber fast nie sehen. Etwas besser beobachten lässt sich dagegen ein Sichler an den Garstädter Seen in Bayern,

der Anfang September für mehrere Tage jeweils abends am Wehrsee zum Schlafen einfällt. Als „Hot Spot“ erweist sich am 8. und 9. September das Schröcker Feld bei Marburg, das bereits zehn Tage zuvor durch Beobachtungen von Trialet und Rotfußfalke von sich reden gemacht hatte: zuerst werden dort bis zu 14 Mornellregenpfeifer und danach sogar noch ein rastender Grasläufer entdeckt. Bei dem aus Nordamerika stammenden Grasläufer handelt es sich um einen extrem seltenen Ausnahmegast in Deutschland, und dieser Vogel ist der erste Nachweis für Hessen überhaupt!

Auch die bereits erwähnten Garstädter Seen werden im September gleich ein zweites Mal binnen zwei Wochen von einer seltenen Art besucht: eine aus Südosteuropa stammende Zwergscharbe lässt sich in der zweiten Septemberhälfte dort immer wieder über längere Zeit beobachten. Eineweitere bleibt ebenfalls über längere Zeit ortstreu bei Steinen im Westerwaldkreis. Normalerweise zieht diese Art nach



Schmarotzer-Raubmöwe (*Stercorarius parasiticus*).

FOTO: CHRISTA SCHWEGMANN

der Brutzeit nach Süden - dass einzelne Vögel in Mitteleuropa auftauchen geschieht nur sehr selten, und ist umso bemerkenswerter, als es sich um eine gefährdete Art handelt, von der es aufgrund von Lebensraumzerstörung überhaupt nur noch wenige Tausend Paare gibt. Als noch selteneren Gast mag man die Schwarzkehldrossel ansehen, die per Zufall von einer selbst überraschten Beobachterin am 27. September im NSG Botenheim südwestlich von Heilbronn entdeckt und fotografiert wird. Dieser früher als Unterart der Bechsteindrossel angesehene sibirische Taigabewohner kommt normalerweise westlich des Ural nicht vor - und beweist einmal mehr, dass zur Zugzeit fast nichts unmöglich ist!

Neben solchen extremen Seltenheiten, die höchstens 1 bis 2mal im Jahr irgendwo in Deutschland beobachtet werden, gibt es eine ganze Anzahl anderer Raritäten, die zwar regelmäßig, aber eben nur in sehr geringer Zahl oder sehr wenige Male im Jahr bei uns auftauchen - sei es, weil Mitteleuropa nur ganz am Rand oder gar abseits ihrer normalen Zugroute liegt, sei es weil die Art insgesamt selten und nicht leicht zu beobachten ist. Zu letzteren zählen zum Beispiel die bereits oben erwähnten Mornellregenpfeifer - diese attraktive Limikole aus dem skandinavischen Fjäll zieht zwar regelmäßig bei uns durch, rastet jedoch nur in geringer Zahl und zudem meist an schwer einsehbaren oder wenig beobachteten Stellen. Auch in dieser Wegzugperiode werden von aufmerksamen Beobachtern wieder Mornells gefunden - neben dem bereits erwähnten Trupp im Schröcker Feld gibt es Meldungen rastender Vögel zum Beispiel aus Gut Seligenstadt bei Würzburg, aus dem Beltringharde Koog in Nordfriesland, aus der Feldmark westlich Hollenstedt in Niedersachsen sowie einigen weiteren Orten aus Bayern, Sachsen und Hessen. Eine andere Art aus der gleichen Kategorie von Seltenheiten wäre zum Beispiel der Brachpieper - gleich 15 Vögel der Art am 1. September beim hessischen Niederwalgern ist eine bemerkenswert hohe Anzahl. Und an gleicher Stelle bleibt am 18. 9. auch ein durchziehender Rotkehlpieper nicht unbemerkt.



Dunkler Wasserläufer (*Tringa erythropus*). FOTO: FRITZ BOSCH

Letztgenannter gehört zu den Arten, die bei uns selten sind, weil ihre normale Zugroute östlich von uns verläuft. Ein anderer aus dieser Kategorie ist der Teichwasserläufer. Auch diese Limikole wird regelmäßig bei uns entdeckt und im September unter anderem von den Lewitzer Fischteichen in Mecklenburg, aus dem Dithmarscher Speicherkoog und von der Bislicher Insel bei Xanten am Niederrhein gemeldet. Auch Odinshühnchen, Sumpfläufer und einzelne Rotfußfalken lassen sich abseits ihrer normalen Zugrouten bei uns in Mitteleuropa entdecken.

Bemerkenswerte Einzelbeobachtungen seltener Vögel betreffen im September - um nur noch wenige Beispiele zu nennen - einzelne Moorenten Anfang September am Kelbra-Stausee in Sachsen und im bayrischen NSG Moorhof, eine Weißflügelseeeschwalbe am 5. September im Dithmarscher Speicherkoog und am 12. 9. an der Isar, einen Rosenstar am 7. 9. auf Helgoland, einen Falkenbussard am 8. 9. in Mecklenburg, einen Zwergadler am 9. 9. über dem Sauerland, eine Steppenweihe am 13. 9. beim baden-württembergischen Meckenbeuren, zwei Steppenkiebitze Mitte September in Sachsen und Rheinland-Pfalz, einen Stelzenläufer im Polder Kamp in Mecklenburg-Vorpommern am 18. 9., eine Rothalsgans am 20. 9. am Gülper See in Brandenburg, eine Zwerggans bei Ehingen-Rottenacker bei Ulm am 24. 9., tags darauf eine Zwergammer auf Helgoland und einen Würgfalken in Berlin, sowie einen jungen Blauschwanz am 29. September auf Helgoland.

Zu guter Letzt: Was wäre ein September ohne die Ergebnisse des

„Seawatching“ an unseren Küsten. Ich will hier nicht langweilen mit der Aufzählung zahlreicher Meldungen der gesichteten Arten - aber auch in diesem September werden von unermüdeten Beobachtern wieder etliche Baßtölpel und Wellenläufer, Sturmschwalben und Schwalbenmöwen, Gelbschnabel-, Schwarzschnabel- und Dunkle Sturmtaucher sowie Vertreter aller vier europäischen Raubmöwenarten notiert. Und das keineswegs nur vor Helgoland - vor allem nach nordwestlichen Stürmen werden Hochseevögel auch an die niedersächsische und schleswig-holsteinische Küste verdriftet. Einen solchen Vogel zu entdecken, zu bestimmen und - manchmal nur für wenige Sekunden oder Minuten - zu beobachten: das ist oft der Lohn für stundenlanges geduldiges „Aufs- Meer-Gucken“.

Die Aufzählung solcher „Highlights“ darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich der Großteil unserer Beobachtungen auf ganz „normale“ Vögel bezieht. Auf das zu achten, was sich „vor der Haustür“ tut; welche Vogelarten vielleicht schon weggezogen und welche noch hier sind; auf die Rufe und Gesänge zu achten, die jetzt im Herbst seltener und manchmal auch verschieden sind von dem, was wir aus dem Frühjahr kennen; Vögeln bei ihren Aktivitäten zuzusehen, ob sie durchziehen, rasten oder nach Nahrung suchen, und sich einfach an ihrer Schönheit zu erfreuen - das macht den besonderen Reiz des Vogelbeobachtens aus. Zu jeder Zeit und überall.“

CHRISTOPHER ENGELHARDT